

Seit Band 65 der Aachener Kunstblätter sind inzwischen vier Jahre vergangen, die sehr turbulent waren. Die Weiterführung der Aachener Kunstblätter stand längere Zeit auf dem Prüfstand. Die finanzielle Situation des Museumsvereins ließ dieses umfangreiche Periodikum nicht mehr ohne weiteres zu. Lange wurde diese Thematik diskutiert, auch mit den Vereinsmitgliedern in der Hauptversammlung 2015. Die Befürworter dieser renommierten und traditionsreichen Kunstzeitschrift, die seit 1906 existiert, überwogen jedoch, und so wurde nach einer Lösung gesucht, die eine Weiterführung realistisch werden ließ. Glücklicherweise konnte in der Peter und Irene Ludwig Stiftung ein Partner gefunden werden, der das Erscheinen der Aachener Kunstblätter großzügig mit unterstützt und somit längerfristig ihr Erscheinen sicherstellt. An dieser Stelle sei der Ludwig Stiftung auf das Herzlichste gedankt. Immerhin war es Peter Ludwig, der die Kunstblätter 1957 nach längerer Unterbrechung von 26 Jahren erneut ins Leben rief und zusammen mit Ernst Günther Grimme auf ein hohes wissenschaftliches Niveau brachte, wobei der Schwerpunkt auf die Kunst des Mittelalters gelegt wurde. So schrieb Peter Ludwig damals im Vorwort der Aachener Kunstblätter „Mögen ab jetzt wieder regelmäßig die Aachener Kunstblätter mithelfen, die Liebe zur Kunst zu pflegen, die Schätze unseres Museums besser kennenzulernen und den Ausbau der Sammlungen zu fördern.“ Dieses Credo hat bis heute nichts von seiner Gültigkeit verloren. Das Aachener Museum steht mit seinen reichhaltigen Schätzen, seiner Geschichte und seinen Neuerwerbungen weiterhin im Zentrum dieses Periodikums. An diese können nach wie vor renommierte Autoren mit ihren Forschungen anknüpfen.

Die Aachener Kunstblätter werden von nun an auch unter bestimmten Themenschwerpunkten stehen. In diesem Band ist es die Kunst aus und in Aachen, die insbesondere den Mitgliedern des Museumsvereins am Herzen liegt. Vor

allem Stücke, die sich in den Aachener Museen befinden, werden behandelt. Bekanntes, wie der schwäbische Schnitzaltar aus Graubünden, ein Retabelfragment des Kölner Meisters der Hl. Sippe d.J. oder das Gemälde der Beweinung des Antwerpener Meisters A.M. und weniger Bekanntes, so zwei römische Fibeln, findet sich darunter. Auch das in der unmittelbaren Umgebung von Aachen befindliche Schleckheimer Retabel, das aus Brüssel stammt, ist weitgehend der Öffentlichkeit verborgen geblieben. Das Beleuchtungskonzept der Aachener Marienkirche im Mittelalter steht in diesem Band ebenso im Focus wie der bislang nur wenig bekannte Aachener Maler Johann Jakob Geldermans aus dem 18. Jahrhundert oder die Kupfer- und Silberschmiede-Familie Weber, die im 19. Jahrhundert in Aachen lebte und arbeitete. Zu den Neuerungen, die Aachener Kunstblätter betreffend, gehört auch ein regelmäßig geplantes Erscheinen im Turnus von zwei Jahren. Mit kürzeren Beiträgen soll eine größere Vielfalt der Beiträge erreicht und das Interesse einer größeren Leserschaft geweckt werden. Auch haben wir nunmehr im Verlag Schnell & Steiner einen neuen und guten Ansprechpartner gefunden, der für die Kunstblätter eine neue Gestaltungsform konzipiert hat und sie darüber hinaus von der verlegerischen Seite her bestens betreut. Dafür möchte ich an dieser Stelle danken.

Wir hoffen, dass auf diese Weise die Aachener Kunstblätter wieder mehr in den Blickpunkt der Museumsvereinsmitglieder aber auch anderer Leser, die an unserem Museum interessiert sind, rücken können und ihr Bestand dadurch auf Jahre hinaus gesichert ist. Abschließend möchte ich mich ganz herzlich bei der Redaktion und allen, die zum Gelingen dieser Ausgabe beigetragen haben, für die ehrenamtliche Mitarbeit bedanken.

*Günter F. Strauch*

Vorsitzender des Museumsvereins Aachen